Der „Saskatchewan Courier“
ist die größte deutsche Zeitung in West-Canada u. wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.“, Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

THE "SASKATCHEWAN COURIER"
is the largest German newspaper published in Western Canada. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - Telephone 657.

1819 Scarth-Str., Zimmer 104 — Organ der Deutschen in West Canada — 1819 Scarth Str. Room 104

5. Jahrgang — Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 24. Juli, 1912, — No. 39.

Luft-Schlachtschiffe.

Parseval-Ballon mit Torpedo-Lanzierrohren und Artillerie ausgestattet. — Erhält außerdem Panzerung wie ein Schlachtschiff und Maschinengewehre. — Luftkreuzer „Victoria Louise“ führt sensationellen Fernflug in dunkler Nacht aus.

Berlin. — Die deutsche Heeresverwaltung hat weitausschauende Pläne für die Ausgestaltung und eventuelle Verwendung der Armee-Luftflotte. Die neuen Luftkreuzer sollen ihren von der Schlachtflotte entlehneten Namen nicht nur der Form nach führen, sondern in Wirklichkeit, ähnlich wie diese Festungen des Wassers, als Festungen der Luft ausgerüstet werden. Der Anfang wird bereits mit dem kürzlich in Bitterfeld erbauten Luftkreuzer des Parsevalschen Typs gemacht. Das Luftschiff erhält zwei Bombenlanzierrohre, aus denen während des Fluges Explosivgeschosse gegen einen etwaigen Feind geschleudert werden können, ganz so, wie die Kriegsschiffe Torpedos gegen feindliche Schiffe schleudern. Die Konstruktion und die Bedienung dieser Bombenlanzierrohre ist im Vergleich zu den unter Wasser liegenden Torpedorohren der Kriegsschiffe wesentlich einfacher. Ferner erhält der Parsevalkreuzer Ballon-Maschinengewehre des Modells, dessen Konstruktion der Firma Krupp nach langen schwierigen Versuchen in höchst befriedigender Weise gelungen ist. Es werden vorläufig zwei dieser Maschinengewehre in der Gondel untergebracht. In ähnlicher Weise sollen alle neuen Luftkreuzer armiert werden. Der in Friedrichshafen im Bau begriffene „Zeppelin“ ist der nächste in der Reihe. Bei seiner Konstruktion wird die Bewaffnung in Rechnung gezogen. Auch eine Armierung durch Panzerplatten wird für die Luftkreuzer im Auge behalten, so daß sie zu einem immer mehr Achtung gebietenden Teile der deutschen Wehrmacht ausgebildet werden.

Sensationeller Fernflug in dunkler Nacht.

Berlin. — In aller Stille hat das gegenwärtig in Hamburg stationirte Zeppelin-Luftschiff „Viktoria Louise“ einen nächtlichen Flug über's Meer ausgeführt, der in England nicht geringe Beklemmungen verursachen dürfte. Die Fahrt war die sensationellste, die jemals mit einem Lenkballon unternommen wurde und ihre Wichtigkeit in militärischer Hinsicht läßt sich nicht überschätzen. Das Luftschiff stieg spät abends mit zehn Passagieren, zwei zu dem Fluge abkommandirten Marine-Offizieren und dem Kapitän Lüppert vom Reichs-Marineamt, in Hamburg auf und fuhr in stockdunkler Nacht über Curhaven auf die Nordsee hinaus. Es herrschte ein starker Wind, aber der fliegende Koloß gehorchte jedem Druck des Steuers und segelte zweihundert Kilometer weit über dem Meer dahin. Vor Tagesanbruch langte das Luftschiff wohlbehalten wieder in Hamburg an, und die Landung erfolgte glatt. Eine besondere Bedeutung erhielt die Fahrt dadurch, daß Vertreter der deutschen Marine an ihr teilnahmen. Die Landung in Hamburg erfolgte glatt. „Victoria Louise“ erzielte die ihnliche große Geschwindigkeit von 20.2 Metern in der Sekunde und führte alle Evolutionen, die den Flotten-Sachverständigen gezeigt wurden, tadellos aus.

Tropische Hitze in Deutschland.

Die für mitteleuropäische Verhältnisse ganz außergewöhnliche Hitzewelle dauert immer noch, sogar in verstärktem Maße, an und die Temperatur erreicht eine nahezu tropische Höhe. Das Maximum wird bis jetzt aus Köln mit 38 Grad Celsius, ungefähr 100 Grad Fahrenheit, gemeldet. Die sengende Glut hat eine große Menge von Unglücksfällen im Gefolge. Hitzschläge werden aus allen Landesteilen in großer Anzahl berichtet, sehr viele davon mit tödtlichem Ausgang. Die Eispreise sind bedeutend gestiegen, wodurch besonders die ärmeren Familien schwer getroffen werden. Man fürchtet, daß die dauernde Hitze auch eine Erhöhung der Kindersterblichkeit mit sich bringen dürfte.

Erzherzog-Thronfolger und russischer Großfürst bei deutschen Manövern.

Berlin. — Das gute Verhältnis Deutschlands zu seinen beiden Nachbarn im Osten wird durch eine weitere Thatsache bekräftigt, die heute bekannt gemacht worden ist.

An den Herbstmanövern der deutschen Kriegsflotte werden nämlich sowohl der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, wie ein Mitglied des russischen Kaiserhauses theilnehmen. Doch ist noch nicht bestimmt, welcher Großfürst im Namen des Zaren erscheinen wird.

Jubiläums-Schützenfest.

Frankfurt am Main schwimmt im Festjubel. — Prinz Heinrich nehm als Protektor an der feierlichen Eröffnung teil. — Festzug übertraf an Pracht alles Dagewesene. — Oesterreicher bei Ankunft mit größtem Jubel begrüßt.

Frankfurt am Main. — Nach Vorbereitungen, die ein ganzes Jahr in Anspruch nahmen, fand in Frankfurt a. M. die feierliche Eröffnung des mit dem goldenen Jubiläum verbundenen und unter dem Protektorat der Prinzen Heinrich von Preußen stehenden 17. Deutschen Bundesschießens statt. Die alte Kaiserstadt prangte in herrlichem Schmuck und wimmelte von Fremden. Die Zahl der aus allen Teilen des Reiches, aus Oesterreich, der Schweiz und den überseeischen Ländern herbeigeströmten Schützen beträgt über 10,000 und die beständig einlaufenden Extrazüge brachten Schaaren von weiteren Festgästen. Eingeleitet wurde das eine Woche dauernde Fest, an dem auch die Turner und Sänger tätigen Anteil nahmen, bereits während der letzten Tage mit einer Reihe von Konzerten und anderen Veranstaltungen. Bei einem Kommers in der städtischen Festhalle fand die Begrüßung der auswärtigen Schützen und die Generalprobe des Festspiels statt.

Fest übertrifft alle früheren.

Von den Ausschüssen, die seit Jahresfrist unermüdlich tätig waren, ist eine Riesenarbeit geleistet worden und das Fest übertrifft an Pracht und Glanz alle früheren. Am Rande des Weichbildes der Stadt ist eine mit der Festhalle durch eine besondere Straßenbahn-Linie verbundene, 371 Meter lange und 165 breite imgehenre Schießhalle errichtet worden. In derselben werden die Schützen an 83 Feld- und 117 Standscheiben ihre Kunstfertigkeit erproben. Für die Hauptscheibe „Deutschland“ hat der Kaiser einen kostbaren Ehrenpreis gestiftet und der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat gleichfalls eine herrliche Gabe gesandt. Von der Stadt Frankfurt sind für die Anschaffung von Ehrengaben 30,000 Mark ausgeworfen worden, und Gönner und Freunde der Schützen haben weitere große Summen beigesteuert. Für die Schützenveteranen, die sich vor einem halben Jahrhundert an dem ersten Bundesschießen und vor 25 Jahren an dem silbernen Jubiläumsschießen beteiligten, sind besondere Ehrenschreiben aufgestellt worden, an denen diese alten Kämpen ihr sicheres Auge und ihre feste Hand nochmals erproben können. Mit dem Jubelfeste ist eine hochinteressante historische Ausstellung verbunden, die den Besuchern ein übersichtliches Bild der Entwicklung des deutschen Schützenwesens giebt.

Oesterreicher mit Jubel begrüßt.

Die österreichischen Schützen langten mit einem Extrazug von Wien an. Sie wurden am Bahnhofe mit Jubel empfangen und erhielten Ovationen, als sie mit der Kapelle des Regiments Hoch- und Deutschmeister an der Spitze durch die Straßen nach ihren Quartieren marschierten. Unter ihnen befinden sich der Prinz Solms und der Markgraf von Pallavicini. Prinz Heinrich von Preußen, der als Protektor der Eröffnung persönlich beiwohnen wird, traf in Begleitung eine Reihe von hohen Würdenträgern hier ein.

Festzug übertraf alles Dagewesene.

Der Festzug übertraf mit seinen zahlreichen historischen Gruppen alles was in dieser Beziehung bis jetzt auf Schützenfesten gesehen worden ist. Die Frankfurter Künstlerschaft hat ihr bestes Können eingesetzt und die Pläne und Kostüme für den Umzug, sowie die Dekorationen der Straßen und öffentlichen Plätze sind von hervorragenden Malern und Bildhauern entworfen worden. Die erste Abteilung des Festzuges trug ein patriotisches Gepräge, während die zweite die Entwicklung des Schießwesens von der Urzeit bis auf die Gegenwart illustrirte. Der Schöpfer dieser Idee, Maler Robert Forell, hat eine Reihe von lebendigen Gruppen zusammengestellt, die einen vollständigen Ueberblick über die Geschichte der Schießwaffen von der Schleuder und dem Bogen und Pfeil bis zum modernen Schnellfeuer-Geschütze geben. Eine der Sehenswürdigkeiten des Zuges war eine dem Fürsten zu Solms-Braunfels gehörende, im Jahre 1518 in Frankfurt gegossene „Feldschlange“, die den Namen „Drache“ trägt.

Türken dringen in Montenegro ein.

Cetinje. — Die Montenegrinische Regierung hat bei der Pforte in Konstantinopel einen geharnischten Protest dagegen eingelegt, daß türkische Soldaten die Grenze nahe dem See von Scutari überschritten und mehrere Montenegriner getötet haben.

Balkanlage brenzlich.

Graf Berchtold warnt im Ministerrat. — Verwicklungen im Orient jeden Augenblick für möglich gehalten. — Ungarischer Tierarzt spielt sich als Volkstribun auf und erklärt dem Grafen Tisza den Krieg. — Von Ehrenrat entlastet.

Wien. — Die Beratungen des gemeinsamen Ministerrates, die sich in der Hauptsache um die Beschaffung der Mittel für die stärkere Rüstung drehen, werden noch fortgesetzt. Größtes Aufsehen erregt eine weitere Rede des Grafen Berchtold, des Vorsitzers des gemeinsamen Ministerrats und Ministers des Aeußern. Der Graf unterstützte die Darlegungen des Kriegsministers, Generals d. Inf. v. Auffenberg, der die absolute Notwendigkeit der Heeresreform betont hatte. Er wies auf die schwierige internationale Lage hin und sagte, auf dem Balkan seien jeden Augenblick Verwicklungen möglich. Die politische Lage im nahen Orient sei überaus unggwiß. Täglich sei mit der Möglichkeit ernstester Krisen zu rechnen. Der ungarische Ministerpräsident Dr. von Lukacs und der ungarische Finanzminister machten Schwierigkeiten wegen der finanziellen Deckungen. Schließlich aber bewilligten sie, außer den Steigerungen der Ausgaben der Heeres- und Marineverwaltung, einen außerordentlichen Kredit von dreißig Millionen Kronen für dieses Jahr.

Ungarischer Tierarzt spielt sich als Volkstribun auf:

Budapest. — Die hiesige Oberstadthauptmannschaft erhielt dieser Tage ein kurioses Schreiben von dem diplomirten Thierarzt Dr Alexander Szerdahelni. Dieser war es, der gelegentlich einer stürmischen Sitzung im Abgeordnetenhause während der Pause den Führer der Obstruktion Julius Jusch in Korridor mit einer Rede empfing, die an drastischer Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Szerdahelni wurde damals von den erbosten Abgeordneten der Regierungspartei durchgeprügelt. Später wurde er — — Taglöhner und arbeitete bei einem Neubau. Vor einigen Wochen verschwand er aus der Hauptstadt und gab bis kürzlich kein Lebenszeichen von sich. Nun sandte er in einem Expreßbrief ein Gesuch an die Oberstadthauptmannschaft und meldete eine Volksversammlung an. „An der Spitze von 5000 Bauern“ — schrieb er — „werde ich in die Hauptstadt einziehen. Es sind durchweg Landwirte aus dem Komitat Komarom, die mit mir den Weg zu Fuß nach der Hauptstadt antreten. Wir werden auf der Generalwiese eine Volksversammlung abhalten mit der Tagesordnung: „Tisza, der Landesverräter, und die Schändung des Parlaments.“ Pflichtgemäß melde ich diese Versammlung an und ersuche sie zur Kenntniß zu nehmen.“ Dieser Brief ist aus Komarom datirt. Die Polizei sandte an Szerdahelyi als Antwort folgende Depesche: „Generalwiese Eigentum des Militärars, bitten, sich an die Militärbehörde zu wenden.“ Ob Szerdahelyi diesen Rat befolgen wird, bleibt abzuwarten.

Von Ehrenrat entlastet.

Budapest. — Der Ehrenrat hat entschieden, daß der von der unehelichen Tochter des Oberstleutnants a. D. Hirthl geohrfeigte General v. Börömiz militärisch freizusprechen ist. Das Erkenntnis ist dem Monarchen zur Genehmigung unterbreitet worden. Gleichzeitig begann das Zivilgericht die Prozessirung der Attentäterin, doch wurde die Vernehmung der Zeugeln vorläufig vertagt. Frl. Hirthl war, wie vor zwei Wochen gemeldet, gegen den General handgreiflich geworden, weil er angeblich die Veranlassung gewesen, daß ihr Vater wegen der anstößigen Familienverhältnisse pensionirt wurde.

Truppen bereit.

Zürich. — Der Generalstreik, über dessen Beginn ausführlich berichtet wurde, hat mehrfache Ausschreitungen zur Folge gehabt. Nur mit Mühe vermochte die beträchtlich verstärkte Polizei in den einzelnen Fällen die Ordnung wieder herzustellen. Auf den Generalstreik antworten nun die Arbeitgeber mit einer Aussperrung. Es wird befürchtet, daß es anläßlich dessen zu ernsten Zusammenstößen kommen wird. Die Behörden sind auf der Hut. Für das Aeußerste werden Truppen bereit gehalten, die der Polizei beispringen sollen, wenn diese sich der Situation nicht mehr gewachsen zeigen sollte.

Suffragette attackirt Minister.

London. — Bei der Legung des Grundsteins zu einem neuen College in Newport, Monmouthshire, wurde der Minister des Innern, McKenna, von einer Suffragette angegriffen und mit Faustschlägen traktirt.

Entsetzliche Greuel.

Wurden im Innern Perus verübt. — In zwölf Jahren sind dreißigtausend Eingeborene in den Gummi-Wäldern um's Leben gekommen. — Peru tat nichts zur Abhülfe. — Bericht veröffentlicht. — Entsetzliche Zustände bloßgelegt.

London. — Sir Roger Casement, der britische Generalkonsul in Rio de Janeiro, der seinerzeit von der britischen Regierung in das Gebiet der Gummiwaldungen am Amazonenstrom gesandt wurde, um die Gerüchte von Greueln zu untersuchen, die angeblich an den Eingeborenen des betreffenden Gebiets verübt wurden, fügte an seinen ursprünglichen Bericht an das britische Ministerium des Aeußern jetzt ein Supplement an, das reich ist an sensationellen Enthüllungen. Aus diesem Supplement geht klar und deutlich hervor, daß die Regierung von Peru die von ihr geforderten Abschaffung der Greuel im Gummidistrikt von Putumayo nicht im mindesten durchgeführt hat.

30,000 Opfer.

Aus den vorliegenden Berichten ergibt sich, daß in den Casements Nachforschungen vorausgehenden zwölf Jahren insgesamt 1200 Tonnen Gummi produziert wurden, die den Unternehmern zwischen $5,000,000 und $7,500,000 einbrachten, daß das aber dieser Erlös mit dem Tod von nicht weniger als 30,000 eingeborenen Indianern erkauft ist, deren Gebeine jetzt in den Gummiwaldungen vermodern, und diesen beinahe das Aussehen von Schlachtfeldern geben. Die Verantwortung für diese Greuel, findet Sir Roger, fällt streng genommen auf die Briten, da die ganze Produktion auf den englischen Markt kommt, von Iquitos an auf britischen Schiffen befördert wird, da ferner verschiedene der Arbeitgeber britische Untertanen sind, und die ganze geschäftliche Zukunft des betreffenden Distrikts von britischem Kapital abhängt.

Casement betont in seinem Bericht, daß das Staatsdepartement in Washington, D.C., der britischen Regierung jede nur irgendmögliche Hilfe angedeihen ließ, in ihrem Bestreben, die Mißstände abzuschaffen, daß aber Peru nicht nur nichts getan hat, sondern nicht einmal die Absicht zu haben scheint, irgend etwas zu tun. Was bis jetzt geschehen, ist durchweg absolut nutzlos und schwach, durchweg Verschleppungstaktik. Alle die Mißstände, auf Grund deren im Jahre 1910 Peru die ersten diplomatischen Vorstellungen gemacht wurden, bestanden im Jahre darauf, als Casement die Gegend wieder besuchte, noch im alten Umfange.

Aus den veröffentlichten Akten geht hervor, daß Sir Roger Casement erstmals im Jahre 1910 dem britischen Ministerium des Aeußern einen mit vielen Einzelheiten ausgestatteten Bericht unterbreitete, auf Grund dessen im Januar 1911 Sir Edward Grey die peruanische Regierung kategorisch aufforderte, Abhilfe zu schaffen, widrigenfalls er die Greuel über die ganze Welt veröffentlichen würde. Peru zog die Sache hin, suchte Ausflüchte, und trotz verschiedentlich wiederholter Aufforderungen vonseiten der britischen Regierung geschah eigentlich nichts. Gleichzeitig mit einer zweiten entschiedenen Aufforderung an Peru von seiten Sir Edward Greys nahmen sich nun auch die Ver. Staaten der Angelegenheit an. Eine Untersuchung durch eine peruanische Kommission bestätigte die Greuel in den Gummidistrikten, aber trotz aller Vorstellungen geschah immer noch nichts Entschiedenes, vielmehr suchte Peru wieder neue Ausflüchte, bis schließlich die britische und amerikanische Regierung, deren Geduld erschöpft, sich entschlossen, Sir Roger Casements Bericht zu veröffentlichen.

Vulkanausbruch befürchtet.

Cordova, Alaska. — In Verbindung mit den heftigen Erdbebenstößen, die fast in ganz Alaska wahrgenommen wurden, fürchtet man jetzt, daß der vulkanische Mount Katmai wieder in Tätigkeit getreten ist. Die drahtlose Verbindung mit der Insel Kodiak ist unterbrochen, ebenso hat die drahtlose Station der Marineverwaltung in Cordova seit dem Erdbeben keine Verbindung mehr mit Karlak und der Bristol-Bucht. Der Miles- und der Childs-Gletscher stoßen ungewöhnlich große Eismassen ab.

Fairbanks, Alaska. — Nachdem man an einem einzigen Tage bei Fairbanks, Alaska, mit Schrecken einoder zweistündigen Pausen fast unausgesetzt Erdstöße verspürt, wenn auch nicht von besonderer Heftigkeit, trat später wieder ein heftigerer Stoß ein; weiter im Innern gelegene Städte melden ebenfalls fortgesetzte Erdbeben während der letzten drei Tage.

Englische Flotte.

Zur Besichtigung bei Spithead versammelt. — Einladung des Marineministers an die Parlamentarier. — Premier Borden ebenfalls zugegen. — Streik beeinflußte König, der Besuch in Eastend absagt. — England protestiert.

London. — Die aktive britische Kriegsflotte und die Schiffe der Mittelmeerstation, im ganzen 315 Schiffe aller Klassen, waren bei Spithead versammelt, um von den Mitgliedern des Hauses der Lords und der Gemeinen inspiziert zu werden. Hon. Borden, der kanadische Premierminister, und drei seiner Kollegen, die sich gegenwärtig in England aufhalten, um mit der britischen Admiralität über das kanadische Flottenprogramm zu beraten, wohnten der Besichtigung bei. Diese wurde mit Vorführungen von Aeroplanen und Hydroplanen, die jetzt zum ersten Male bei den britischen Flottenmanövern gebraucht werden, eröffnet. Die Einladung der Lords und der Gemeinen ist ein neues Verfahren, wodurch der erste Lord der Admiralität Winston Churchill auf die Männer, die die Mittel haben, einwirken will. Die Parlamentarier beiteigen Dampfer, die durch die Reihen der Schiffe kreuzten, die neuesten Schlachtschiffe umfuhren und dann die Unterseeboote und anderen kleineren Schiffe besichtigten. Die Manöver werden in der Nordsee abgehalten werden, und obgleich die Pläne der Admiralität geheim gehalten wurden, so ist doch bekannt geworden, daß es sich bei den Manövern darum handeln wird, einen vermuteten Angriff einer von Kriegsschiffen gedeckten Landungsarmee zurückzuweisen.

Streik beeinflußte König.

London. — Auf Anraten des Kabinetts hat König Georg seinen Plan, am 17. Juli dem East End einen Besuch abzustatten, um an der Erweiterung des Albert-Docks den ersten Spatenstich zu tun, fallen gelassen. Während die amtliche Bekanntmachung keinen Grund für diese Entscheidung angiebt, glaubt man, daß der Dock-Streik und die Drohung der Ausständigen, sie wurden während der Fahrt des Königs durch East End eine Demonstration veranstalten, den Beschluß des Kabinetts beeinflußt haben. Seit einigen Wochen sind die Behörden mit Hülfe der Polizei imstande gewesen, die Lebensmittellieferungen zwischen den Docks und den Märkten ungehindert befördern zu lassen. Täglich ist die Zahl der Arbeiter, die die Schiffe verfrachteten und ausluden, größer geworden. Natürlich sind diese Männer der Mehrzahl nach ungeübt, und die Arbeit geht darum nur langsam vorwärts. Die geschulten Dockarbeiter befolgen entweder harnäckig die Anweisung ihrer Führer, am Streik zu bleiben, oder sie fürchten sich, an die Arbeit zurückzukehren, weil sie sich dann die Rache der Union-Leute zuziehen würden.

Großbritannien protestiert.

Washington, D.C. — Alfred Innes, der Geschäftsträger der britischen Botschaft, setzte Staats-Sekretär Knox in Kenntniß, daß Großbritannien die vorgeschlagene Panama-Kanal-Gesetzgebung, auf Grund deren die amerikanischen Schiffe entgegen denen anderer Nationen den Kanal abgabenfrei passieren dürfen, als eine Verletzung des Hay-Pauncefote-Abkommens betrachten würde. Die Note wurde von Sekretär Knox Senator Brandegee, dem Vorsitzenden des Senats-Comites für „Inter-Ocean Canals“, überwiesen. Nach einer mit Beamten des Staats-Departements gehaltenen Konferenz erklärte Repräsentant Sulzer, der Vorsitzer des Haus-Comites für auswärtige Angelegenheiten, daß „aus dem Einspruch Großbritanniens nichts Schlimmes herauskommen würde.

Akt der Verzweiflung.

Wien. — Aufrichtiger allgemeiner Teilnahme begegnet die Kunde, daß Oberst Rudolf Tittl v. Wehrberg Selbstmord beging, indem er sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Es war betont, daß der verdiente Offizier seit geraumer Zeit an einer Krankheit litt, die er selbst für unheilbar hielt, trotzdem die Aerzte ihr Bestes versuchten, ihm Mut zu machen. In einem Anfall von Verzweiflung griff er zur Waffe und setzte seinem Leben ein Ziel. Der Oberst war dem Hofstaat des künftigen Thronfolgers, Erzherzogs Karl Franz Joseph, zugeteilt.

Amerikaner kritisiert.

Argentinischer Schriftsteller sagt den eingebildeten Yankees gründlich die Wahrheit. — Das ganze lateinische Amerika ist gegen die Staaten erbittert. — Redner wirft den Amerikanern Imperialismus vor. — Attentat gegen Präsident Taft geplant.

New York. — Manuel Agarte, der berühmte argentinische Schriftsteller und Dichter, ist in New York eingetroffen, um in der Columbia-Universität eine Reihe von Vorträgen zu halten. In seiner ersten Vorlesung sagte er seinen Zuhörern einige derbe Wahrheiten über die Stellung seines Landes und dessen südamerikanischen Nachbarn zu den Vereinigten Staaten. Er bezeichnete die nicaraguanische Anleihe als den anstößigsten und ungeheuerlichsten Handel, der jemals in der Weltgeschichte versucht worden ist und erklärte, der Panamakanal beruhe auf einer Basis der Illoyalität. Er fuhr dann fort: „Die einfache Tatsache, daß ich dies hier in Stadt New York sage, beweist, daß ich Vertrauen und Glauben in das tiefe Ehrgefühl dieser bewundernswerten Nation habe, die, zu beschäftigt mit ihrer eigenen produktiven und segensreichen Arbeit, unzweifelhaft nicht weiß, wie ihre Macht in den Nachbarländern mißbraucht wird, und sich nicht der Tatsache bewußt ist, daß in den anderen Ländern der neuen Welt die schärfste Antipathie großgezogen wird. Eine Reise, die ich soeben durch das ganze lateinische Amerika gemacht habe, hat mich überzeugt, daß die blinde Unrast und Ruhelosigkeit dieser Völker sich zu einer scharfen und energischen Protestbewegung gegen den Imperialismus der Vereinigten Staaten kristallisiert und auswächst.“ Nachdem Ugarte die nicaraguanische Anleihe und den Panamakanal besprochen hatte, fuhr er fort: „Die Monroedoktrin, ursprünglich ein Schutz für ganz Amerika, ist in ein Werkzeug der Tyrannei verwandelt worden. Früher bedeutete sie: Klein-Land soll Kolonien in Amerika haben, aber jetzt bedeutet sie: Lateinisch Amerika ist unsere eigene Kolonie. Wie sollte daher jemand verwundert sein, wenn wir Lateinisch-Amerikaner unsere Blicke nach Deutschland und Japan richten, und dort das Gegengewicht und den Ausgleich suchen, die die Vereinigten Staaten uns nicht gewähren.“ Zum Schluß sprach der Redner von den beständigen Revolutionen in den Ländern des lateinischen Amerika. „Sie machen uns diese Revolutionen zum Vorwurf, aber es ist Ihre eigene Nation, die in New York und in New Orleans eine Art Börsen eingerichtet hat, die in Revolutionen machen, und wo in den Unruhen, dem Hunger und dem Ruin manches lateinisch amerikanischen Landes spekuliert wird.“

Attentat auf Taft war geplant.

Washington, D.C. — Ein Attentats-Versuch auf das Leben des Präsidenten Taft, der aber glücklicherweise noch rechtzeitig verhindert wurde, hat hier nicht geringes Aufsehen erregt. Als Sherman Allen, der Hülfs-Sekretär des Präsidenten, die eingelaufene Post öffnete, fand er in einem Packet eine Höllenmaschine. Die Zündschnur brannte bereits und in wenigen Minuten nach Oeffnen des Packetes hätte eine furchtbare Explosion erfolgen müssen, wenn Hülfs-Sekretär Allen nicht sofort die brennende Zündschnur mit seiner Hand gelöscht hätte. Die Bundes-Geheimpolizei wurde von dem Vorfall sofort in Kenntnis gesetzt und arbeitet mit fieberhaftem Eifer daran, den Ueberbringer des Packetes ausfindig zu machen. Das Packet hätte allerdings nie den Präsidenten erreicht, da dieser niemals die eingelaufene Post selbst öffnet, doch wäre durch eine Explosion der Höllenmaschine sicherlich die ganze Sekretärs-Office zerstört worden.

Glänzender Sieg.

Rom. — Die italienischen Truppen in Tripolis standen in einem schweren Kampf, der in einem glänzenden Sieg und in der Eroberung der Stadt Misratah, 120 Meilen östlich von der Stadt Tripolis an der Küste gelegen, endete. Der Befehlshaber der italienischen Streitkräfte, General Vittorio Camarana, sagt in der Depesche, in der er über den Verlauf der Schlacht berichtet, daß unter dem Jubel der italienischen Truppen die italienische Flagge auf der Citadelle gehißt worden sei. Die aus ungefähr 8000 Köpfen bestehende Bevölkerung verharrte in trotzigem Schweigen.

Portugals Royalisten zersprengt.

Lissabon. — Der „Putsch“ der Royalisten ist nun völlig niedergeschlagen. Sie sind wieder über die Grenze getrieben worden und werden jetzt von spanischen Truppen verfolgt.

Türken auf der Wacht.

Dardanellen-Forts verhindern nächtlichen Ueberfall einer italienischen Torpedoboot-Flottille. — Zwei Torpedoboote zusammengeschossen. Rest nahm schleunigst Reißaus. — Türkisches Kabinett tritt zurück infolge Konflikts zwischen Heer und Jungtürken.

Konstantinople. — Acht italienische Torpedoboote versuchten, nachts unbemerkt durch die Straße der Dardanellen zu fahren und die im Marmara-Meer versammelte türkische Flotte durch Torpedos zum Sinken zu bringen. Kaum waren sie in die Dardanellen eingefahren als sich die Scheinwerfer der türkischen Strand-Forts auf sie richteten und die türkischen Geschütze ein Kreuzfeuer auf die italienischen Schiffe eröffneten. Unter der gewaltigen Kanonade aus den türkischen Forts sowohl vom europäischen wie vom asiatischen Ufer drehten die italienischen Torpedoboote schleunigst um und nahmen Reißaus. Zwei von ihnen wurden getroffen und sanken. Als ein Resultat des versuchten italienischen Ueberfalls hat die Pforte augenblicklich die europäischen Großmächte davon in Kenntnis gesetzt, daß die Straße der Dardanellen bis auf Weiteres durch Minen für die Handelsschiffahrt wieder geschlossen werden muß.

Türkisches Kabinett resigniert.

Konstantinopel. — Das türkische Kabinett in zurückgetreten infolge der Opposition innerhalb des Heeres gegen die Methoden des jungtürkischen Komitees für Einheit und Fortschritt. Der Rücktritt des Kabinetts folgt auf den schon vor kurzer Zeit am 10. Juli erfolgten Rücktritt des Kriegsministers Schewket Pascha; die Nachrichten von Unzufriedenheit in der Armee haben in letzter Zeit bedenklich überhand genommen, am schlimmsten soll es unter den Truppen in Albanien stehen, wo Desertion von Offizieren und Mannschaften, die zu den meuternden Albanesen übergehen, an der Tagesordnung ist; es verlautet, die Mehrzahl der türkischen Soldaten sei willens, mit den Albanesen gemeinsame Sache zu machen. Aus Athen kommt halbamtlich die Nachricht, es sei eine Verschwörung in der Bildung begriffen, die darauf hinausgehe, den jetzigen Sultan Mohammed zu entthronen, und an seine Stelle den Prinzen Mejid Effendi, einen Sohn des Sultans Murad, zu setzen.

Auf der Büffeljagd getötet.

Paris. — Der ehemalige Gleitflieger Hubert Latham wurde bei der Jagd auf afrikanischen Büffel in der Nähe der Quelle des Nils getötet. Ein Kabelgramm dieses Inhalts langte bei der französischen Regierung an. In der Depesche heißt es, daß Latham in Begleitung von Eingeborenen auf die Jagd ging und den Büffel durch einen Streifschuß verwundete. Das wütende Tier spießte den Jäger auf seinen Hörnern auf, warf ihn in die Luft und trampelte ihn zu Tode. Der tragische Jagdunfall ereignete sich in der Nähe von Bahr Es Salamat im Mittelpunkt des französischen Sudan. Latham war einer der berühmtesten Gleitflieger seiner Zeit. Er nahm an jedem wichtigen Konkurrenz in Europa und Amerika teil und gewann viele Preise. Nachdem er seinen gefährlichen Beruf aufgegeben hatte reiste er zur Rhinozeros-Jagd nach Afrika.

Irländer auf dem Kriegspfad.

Belfast. — Die hier begonnene Feier des 200. Jahrestages der Schlacht am Bonne hat schon am ersten Tage zu einem wüsten Radau geführt, bei dem es Dutzende von Verletzten gab. Sechzigtausend „Orangemen“ veranstalteten eine Parade und marschierten nach der White Abbey, um dort Protestbeschlüsse gegen die „Home Rule“-Vorlage anzunehmen. Unterwegs wurde die Prozession jedoch von den Nationalisten mit Knüppeln und Steinen angegriffen und in einem Augenblick war eine richtige Straßenschlacht im Gange. Steine, Flaschen und andre Wurfgeschosse flogen hageldicht durch die Luft und alle Fensterscheiben in der Nachbarschaft wurden zertrümmert. Als die Polizei erschien, machten die Kombattanten vereint gegen diese Front und verprügelten die Schutzleute jämmerlich. Mehrere der Sicherheitswächter mußten schwer verletzt in Hospital geschafft werden. Weitere Unruhen werden befürchtet.

Dreißig Personen getötet.

Tiflis, Transkaukasien. — Bei dem Zusammensturz eines Hauses in Georgy im Dabheston-Distrikt wurden dreißig Personen unter den einstürzenden Trümmermassen begraben und augenblicklich getötet. Dreiundzwanzig Leichen konnten bis jetzt ausgeborgen werden.